

Uebersetzung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **46 (1920)**

Heft 31

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-453752>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum 1. August 1920

(Ein Preislied zur „Steuer“ der Wahrheit)

Glockenläuten? Freudenfeuer?
Es wird einem nicht geheuer,
Denkt man an die Festfassade.
Dringend nötiger wär' heuer,
Daf' gerecht mal würd' die Steuer,
Die konfus im höchsten Grade.

Glaubt nur nicht, ihr Steuer-Männer,
Daf' allein ihr seid die Kenner
Solcher Ungerechtigkeiten.
Es gibt manche Zahlennenner,
Die vom Januar zum Jänner
Wissen um die Schnödigkeiten.

Wer da hat, in dessen Garten
Buckt man nicht und seine Karten.
Und sind's erst gar Millionen
(Die - wer's glaubt! - mit Schweiß „erspar“
Daf' er Gnad' vor Recht erwarten. [ten“!]
Höchste Herren muß man schonen!

Schonte man sie nicht die Biedern,
Wäre darauf zu erwidern,
Daf' mehr Geld wär' in den Kassen,
In den hohen und den niedern,
Doch man kennt sich unter Brüdern
Und will fünf gerad sein lassen!

O, sie schwören hoch und feuer,
Gar beim Eid, es sei die Steuer
Diel zu hoch noch ausgefallen!
Diese Lügenwiederkäuer
Sollt' beim Schopf man packen heuer,
Beigen sie auch ihre Ktallen.

Dann erst mag man Glocken läuten,
Dann wird Stolz der Tag bedeuten;
Dann hilft jeder Lasten tragen,
Blühh sie auch den andern Leuten.
O, wie wir uns alle freuten,
Käm's so weit einst — nicht zum sagen!

Kebelpalter

Aktuelle Betrachtungen

Das ist die Zeit der sauren Gurken,
die Tage, wie man sagt, des Hundes,
das ist die Zeit der Konferenzen,
des Schweizer- und des Völkerbunds.

Es können nichts dafür die Gurken,
sie reifen halt zu ihrer Zeit.
Das Sauere hat seine Gründe
in hausfraulicher Särlichkeit.

Und wenn die Liebe der Frau Sonne
gerade auf den Hundstern fällt,
so ist doch er nicht daran schuldig,
wenn Hiße nun regiert die Welt.

Daselbe gilt beim Schweizerlande,
hält es sein Best am 1. August,
sagt selbst der Bremde: Die Geschichte
bestimmt die Sache, gel da schaugst!

Kingegen diese Konferenzen!
Die stürzen den Kalender um.
Man wird nicht durch die Hundstagshiße,
von Konferenzen wird man dumm.

Sie ziehen sich mit ihrer Schwüle
durchs ganze liebe lange Jahr.
Nun wird auch Gensf noch ausgetrocknet.
Der Geist, der ist es schon fürwahr.

Abraham a Santa Clara

Er muß es wissen

Sohn (beim Anblick eines Hochzeits-
paares): Vater, warum trägt die Frau
ein weißes Kleid und der Mann ein
ganz schwarzes mit schwarzem Zylinder?
Vater: Wie kannst du nur so einfältig
fragen! Der Leidtragende muß doch
immer schwarz gekleidet sein!

Jmois

Das spuckige Parlament

Deutsch-Oesterreich bleibt sich treu,
Auch ohne Monarchie,
Im hohen Haus geht's zu,
Wie unterm lieben Vieh.
So wurde kürzlich — hört! —
Die Sitzung grob gestört.
Man schimpft sich tot, so gut es geht —
Man belfert, kräht!
Und wenn man nicht mehr krähen kann,
Spuckt man sich an,
Wie es geschah dem Sriedemann!

Dumme Frage

(Abbiegülli-Nachklang)

„Du, Keiri, warum säit me äigelli
Budestadt?“
„Will's e Budedorf ischt!“

Die mißglückte Klosterzüglete

Das war vom frommen Kloster
der Vater Gabriel,
der dachte, im Schweizerlande
ist's auch schön, meiner Seel!

Wo steht es denn geschrieben,
bleib' du im Bapernland?
Ich kann ja auch verschleiben —
der andere hieß Brand.

Er sei aus Bern gekommen,
ein spekulatives Haus.
O schaut, das Kloster wandert,
das Kloster, das zieht aus!

Und als sie kamen nach Lindau,
der Stadt am Bodensee,
da kontrollierten die Zöllner
Matratzen und Kisten — o weh!

Sie fanden profane Güter
dicht neben dem heiligen Oel,
sie fanden Silber und Noten,
sogar einen Raffael.

Es ging in die Millionen.
Da nahm man unter Verschluss
die Patres samt Konforten.
O Bonifacius!

Das schöne Schweizerreißl,
die Züglete verhunzt!
Trotz Beten und Kasteien,
das Brommsein war umsunst!

Es waren halt immer Barbaren
die Zöllner seit alter Zeit,
sie haben keinen Respekt nicht,
Respekt vor der Geißlichkeit.

Silps

Kindermund

Das von der Viehseuche heimgesuchte
Dorf L. wird von einem Aeroplan tra-
versiert. An der Peripherie des Dorfes
angekommen, macht der Apparat plötz-
lich kehrt und fliegt in gleicher Richtung,
wie er gekommen, zurück. In diesem
Moment ruft Hansli, der den Aeroplan
aufmerksam beobachtet hat, seiner Mut-
ter: „Mamma, Mamma, lueg, d'r Slüger
mueß wieder z'ruck, är het d' Süß nid
welle wäsche!“

6.

Uebersetzung

Jenen Zustand, Sreunde — seht —
Wo sich alles um sich dreht,
Drunter, drüber, wechselnd geht,
Wo nichts recht am Platz mehr steht,
Belst man Schwindel — russisch i Sowjet.

21bisjezt

Traurig

Es kam der „traurige“ Platten
In die traurigste Demokratie,
Als trauriger Handelsvertreter
Der traurigen Sowietrie.

Er machte gleich „kund und zu raffen“
Mit riesig traurigem Chlick,
Daf' er sich nun traurig enthalte,
Der traurigen Politik.

Dann ging er traurig nach Oten,
Zu leiten den Moskauer Tag,
Und traurig ergriff er die Leitung
Des Promachos-Trauer-Verlag.

Vor zweitausend traurigen Schweizern
steht traurig in Zürich der Feld,
Spricht traurig vom traurigen Rußland,
Dem „glücklichsten“ Lande der Welt.

In den traurigen Nationalrat
geht er dann traurig sogar,
geht traurig zum Strelke nach Narau
Als traurigster Mandatar.

Und 's traurigste an der Geschichte
vom „traurigen Platten“ — 's ist klar —
ist, daß das ganze Gedichte
Swar traurig ist — aber wahr. —

Wirimarrurools

Scherzfrage

„Welches Volk hat die geschicktesten
Slieger?“

„Die Chinesen!“

„? ? ?“

„Tja! Es sind alles Söhne des —
Himmels!“

11

Die Venus und die Laus

Was einer, der verliebt, empfindet
Als herrlichen Augenschmaus,
Das alles genieße ich gleichfalls
Und bin doch nur eine — Laus.

Erkönige sind jetzt
übel dran,

Sind manchmal mit
Moneten und
ohne,

Und machen gele-
gentlich Kassen-
sturz —

Sur Narrenkappe
ward die Krone!

